Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 26 (1900)

Heft: 26

Artikel: Unsere nachbarliche Schattenseite

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-436202

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ich bin der Düfteler Schreier Und freue mich lange schon, Daß endlich der Tag wird kommen Für die Volksichul-Subvention!

Crop düfteren Regenwetters Bedrohend das gange Land, Doch bald die strahlende Sonne Die Bauern beim Mähen fand:

So vergeffet den Bank und den hader, Patrioten Scharet Euch treu Und mannlich für Bildung des Volkes, Dann fahren wir fröhlich in's Heu!



Schweigen ist — Dividende; Reden — auch kein Blech.

Um Schweigen erkennt man den Weisen — heutzutage aber daran auch den schlauen Schuft, wenn er nämlich mit eiserner Stirn die Riesengewinne seines Unternehmens verschweigt und seine Arbeiter mit hungerlöhnen abspeist !

Und das Reden zeigt nicht immer den Aarren - das merkt man gegenwartig, wenn westfälische Syndicatsfreise offen durch die Dreffe die Mach. richt verbreiten, in diesem Jahre noch eine Erhöhung der Kohlen-preise eintreten laffen zu wollen. Denn fie setzen fich dadurch gar nicht der Befahr aus, daß die geringen Quantitäten, die fie noch nicht an reiche Broß. abnehmer feft verichloffen haben, etwa vor der ausgeplanderten Preiserhöhung noch billig "aufgetauft" werden konnten - fie wiffen ja nur gut, daß ihre übrigen Konsumenten als eitel arme Teufel dazu doch einfach fein Beld haben! -

Hoffentlich nicht verspätet.

So! - man meint, ich mache feinen Mucks, Danke nicht dem Herrn des Bucherdrucks? Da nach täglicher Erfahrung Alle meine fette Nahrung Mur vom Gutenberg dem großen Mann' Mir zum weiten Magen fommen fann. O, wie ichmeden die Papiere Lieblicher Movellenschmiere; Und ich fresse mich ja halber krank; Ulso steige hocht - Papierforb. Dank!

Seiri: "Da, Chaschper, chame doch wieder gseh, daß eigetli nüd 's Mannevolch sondra 's Wibervolch d'Wält regiert!"

Chafchper: "Wieso dann au, Beiri?"

Beitt: "Be, was ischt dann das anders, wann Eina 62 Jahr lang Meischter gfi ischt und dann na e Meischteri gu thuet?"

Chaschper: "Racht hascht, Heiri, aber i glaub' doch, es hebi dert meh en militärisch Gintergrund! I han nämli grad dankt, da woner d'Divission abggah had: So jet gahd's bim Eid numme lang, so ischt em dann 's Regiment au na verläidet. Jet gfehiches ja!"

Beiri: Boppelau, Chafdper, Du donntifct dert na Racht ha!

-00000

Un die Ueber-Mäßigen.

Wer nicht verschmäht den Rebensaft -Denn wollt ihr einen "Trinker" taufen Und vergefit, wie verkehrte Begriffe ihr ichafft -Denn ihr meint ja doch das "Sanfen"! Dag ihr nicht recht flug, beweist auch ichon Der Mame, den ihr ench gegeben -Er ift auf den Sinn der Sprache ein Bohn, Und lengnet die Blüten vom Leben. Wer nicht liebt Wein, Weib und Befang -Der wird ein "Abstinente"! — Und Einer macht den Andern bang — O Narrheit ohne Ende!

Distiction.

Crau? fcan wem! falfcheit, Du brunnengeschwätiges Sacheln! Die biedere Treue Zeigt fich erhaben und ernft, ruhig und groß wie das Meer!

Der große Pump.

(Berechte Entruftungsideen eines Böllanopolitaners. Eine unersättliche Befellschaft diefe Burcher Machbarn-Berren! Um besten wär's, man ließe sie für ein paar Wochen In des Selnaus tiefstes Loch einsperren, Bis daß fie fühlen, daß die Knochen Mürbe werden und daß Ertravagangen Ihnen machen mal au Rangen! haben fie denn nicht genug an ihrem "großen Zurichsee"? Brauchen Sie noch gu liebäugeln mit achtem Rheinfallmafferthee ? Mit welchen Rechte werfen fie fich fo in Position Und verlangen von Schaffhausen eine folche Konzession! Michts wird draus! Das wollen wir doch feben, Ob nicht herr Unwalt freuler gegen folch ein protig Blahen Ein Mittelden thut finden, das auf scharfe Weise Diefe Zürcher Berren wieder bringt in das Beleise Kreng Bomben Element! - Schon viele tausend Jahre heißt: "Der Rheinfall von Schaffhaufen"

Und plötzlich kommt nun Zurich und will ihn uns verzausen! Bort auf den Rat, den wir Euch jett in Bute geben -Damit auch fürder wir wie gute Nachbarn leben: "Marschiert Ihr Zürcher Herren nur in der Uhnen Stapfen Und höret endlich auf, den Rheinfall angugapfen! -"

Zwä Gsätli.

Kan Heuet git's, es regnet no Ond ischt mer als vertläd't, Wie d'Berisauer machis o I ha's scho geschter gsät:

Drom bis mer wieder dure fieht Um Hemmel d'Sonn ond d'Stern Bem Rubin singet's gad es Lied 3m Chornhuscheller 3'Bern!

Unsere nachbarliche Schattenseite.

Im Tyrol kommt auf je-150 Bewohner i Ordensbruder - es giebt also dort die meiften Schwarzen.

Das könnte bei einem "Bergoolk" Wunder nehmen — aber wenn die Dolker nicht auf ihre Berge steigen, sitzen sie eben desto tiefer im Schatten!

Epistel an St. Peterus!

Uch, lieber Berr, erlauchter Peterus! Sebst Du mit Deiner frau denn im Derdrug, Dag Du für uns nur Regenwetter machft Und gar nicht mehr so recht von Herzen lachst? Das find ja Zeiten für das Unfraut nur Und für den bofen Beift in der Matur. Und unsereins, der gern ein Blaschen Wein Bur Urbeit trinkt - erfehnt den Sonnenschein! D'rumm wenn Du ficher bift, daß Du noch lebft Und eigentlich noch für den fortidritt ftrebft, So faufe doch fur die frau Meifterin Den hut nicht mehr im Trauermagazin! Sag Dich doch scheiden von der Ulten noch Und spanne Dich in's neue Chejoch. -Dann richteft Du gewiß zur hochzeit auch Das Wetter ein nach altem Beuerbrauch!

R. Aeberly.



Rägel: "Da händ's wieder es Studli gmacht, mit ihrer Tram-Umbaute, gohnd's ga all' Strafen ufrifa mahred der fremde. Safung, wo mer doch goppelau icho lang der Bit gha hetti, die Sach' 3'mache. Bifcloge ifch es ja dank icho lang gft und Arbeitslofi hettid mer im frühjahr au gha, wo öppe froh gft marit über en Urbet!"

Chueri: "Schimpfet nu nud wie en Rohrspatz, Rägel, dann da gsehd mer, ag d'r vo dem nut v'rftond! Ebe grad de

fremde 3'Lieb hand's jet das gmacht, merkit d'r dann das nanig. Will d'r See und d'Umgabig vo Zuri so prachtig ischt, had' m'r dankt, mer mueg de Fremde i der Stadt inne au öppis büüte!"

Rägel: "O Chueri, Chueri, d'r comid bim Eid na i - Stadtrat!"

-mon-